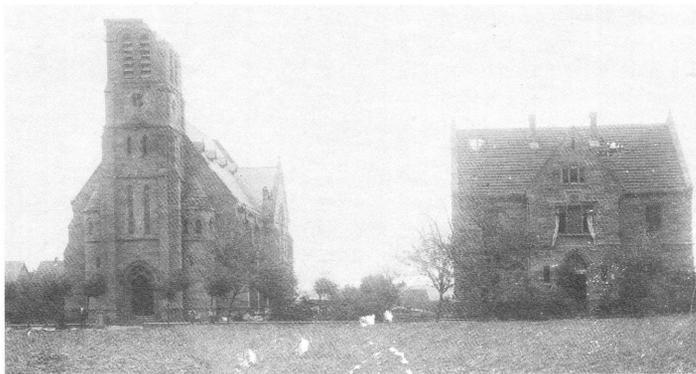


“Man glaubte, das Ende der Welt sei angekommen...“: Das Hagelunwetter vom 1. Juli 1897

Vor 110 Jahren wütete in unserer Gegend das seit Menschengedenken heftigste Hagelunwetter. In der Nacht vom 30. Juni auf den 1. Juli 1897 entlud sich zwischen 24 und 1 Uhr über das damals 3 000 Einwohner zählende Neckarsulm ein zwanzigminütiges Gewitter mit starken Sturmböen und bis zu faustgroßen Hagelkörnern. Von Brackenheim aus war es über eine Fläche von etwa 9 mal 83 Kilometern über die Oberämter Heilbronn, Neckarsulm, Weinsberg und Öhringen hinweggefegt. Allein im Oberamtsbezirk Neckarsulm entstand ein unmittelbarer Schaden von 2,6 Millionen Mark, im mit am stärksten betroffenen Neckarsulm betrug er 800 000 Mark. Dazu kamen die Verluste durch den Ernteausfall, denn das Unwetter hatte praktisch die gesamte Ernte vernichtet – für das überwiegend landwirtschaftlich geprägte Gebiet ein harter Schicksalsschlag. Eindrucksvoll ist uns dieses Erlebnis in einigen Dokumenten



Vom Hagelschaden gezeichnet war die evangelische Kirche, deren Turmhelm das Unwetter vollkommen zerstört hatte.

überliefert. In der Pfarrchronik schreibt der katholische Stadtpfarrer Maucher: “Es entlud sich (...) ein cyclonartiger Luft-, Feuer- und Wasserwirbel über die Stadt und die Gegend, der sich nicht nur bloß mit Windstößen, Blitz und Donner, sondern gleich mit so wilden, rasenden Lohen, Brausen, Heulen ankündigte und fortsetzt, daß man keinen Donner, kein Zusammenbrechen

der stärksten Bäume, kein Krachen und Einstürzen von Kaminen, Dächern und Gebäuden, keinen menschlichen Laut mehr hören und unterscheiden konnte (...) Im Stadtpfarrhause konnte man nicht mehr von einem Zimmer in ein anderes gehen, so wütheten Sturm, Regen und Hagel herein, und doch gehörte es zu den sonst ziemlich verschont gebliebenen Gebäuden.”

Und der Weingärtner Karl Markhäuser notiert: “Man glaubte, das Ende der Welt sei angekommen, den die ältesten Leute erinnerten sich kein solche Katastrophe. Nach Tages Anbruch sah man erst recht die Verherungen, die dieses Unwetter angerichtet hate. Der Anblick bot ein gräßliches Bild der Verwüstung. Die Gebäulichkeiten sahen aus wie durch Artillerie Feuer beschossen. Die Felder kahl wie im Winter, Bäume entwurzelt andere wieder die ganze Krone abgeknickt, die jungen Bäume im Heilbronner Feld gänzlich von der Rinde entblöst. Erschlagene Haasen sowie Vögel fand man eine Masse. In den ersten 8 Tagen war die Natur wie ausgestorben, kein Vogelgesang hörte man und kein Haase sah man springen.”

Die Dächer der meisten Gebäude waren abgedeckt – so vermutlich auch das der Reisachmühle (heute: Jugendfarm), in deren Dach die Jahreszahl 1897 zu erkennen ist. Stärker geschädigt waren der Bahnhof, die Kelter des ehemaligen Deutschordenschlosses (heute: Weingärtnergenossenschaft) und die evangelische Stadtkirche, deren Turm-

helm knapp am Pfarrhaus entlang herabgefallen und in unzählige Stücke zerbrochen war. In den NSU-Werken stürzten mehrere Schornsteine um und zerstörten dabei ein Kesselhaus. Der damalige Direktor Gottlob Banzhaf berichtete überdies, dass es sogar von einem Neubau schwersten Bausteine Dutzende von Metern fortgeweht habe.

In Dahlenfeld waren ähnliche Schäden entstanden und auch Obereisesheim war nicht von diesem Unwetter verschont geblieben – hier forderte es sogar zwei Todesopfer: Als der aus schweren Blausteinen bestehende Scheunengiebel des alten Zehenthofs umstürzte, begrub er das Haus und zwei Menschen unter sich.

“Die städtischen und die Landesbehörden wetteiferten miteinander, Hilfe zubringen und dem edeln Beispiel folgte alsbald das allgemeine Publikum”.

Nachdem das ungeheuer große Ausmaß der Schäden bekannt war, war guter Rat im wahrsten Sinne des Wortes teuer, denn viele der Geschädigten waren nicht gegen Hagelschlag versichert. Noch in der Nacht setzten die Aufräumarbeiten ein: Die Feuerwehr begann um 3 Uhr damit, die Wege wieder passierbar zu machen, Soldaten aus den Garnisonen Heilbronn und Stuttgart wurden angefordert. Der württembergische Staat initiierte eine Spendensammlung, die 2,25 Millionen Mark einbrachte, Geldspenden kamen aus dem In- und Ausland. Auch Naturalien und Nachbarschaftshilfe trugen zur Linderung der Not bei. Um in der vom Hagel geschädigten Region Arbeitsplätze zu schaffen, ordnete die württembergische Regierung noch im selben Jahr zudem den Neubau der Staatstraße auf den Gemarkungen Lautenbacher Hof, Dahlenfeld und Neuenstadt an (heute: L 1095).

Es dauerte lange, bis alle Gebäudeschäden beseitigt, Felder und Weinberg wieder neu bepflanzt waren. Glücklicherweise brachten bereits die nächsten Jahre eine gute Getreideernte und die Weinlese des Jahres 1900 war sehr gut.



Kath. Sozialstation St. Vinzenz

Hilfe muss ankommen – da, wo sie gebraucht wird.

Das ist ein Anspruch, an dem wir uns bei unserer Arbeit orientieren. Jeden Tag aufs Neue. Jeden Tag mit der Freude, für Menschen da zu sein, wenn sie uns brauchen.

- ** Grundpflege
- ** Behandlungspflege
- ** Spezielle Wundversorgung

- ** Information, Beratung und Begleitung
- ** Vermittlung von Essen auf Rädern

Versorgungsgebiet: Neckarsulm, Obereisesheim, Dahlenfeld, Amorbach, Untereisesheim, Erlenbach, Binswangen, Bad Friedrichshall

Kath. Sozialstation
St. Vinzenz

Paul Wilhelm von Kepler-Stiftung

Spitalstraße 10, 74172 Neckarsulm
sozialstation@st-vinzenz-neckarsulm.de

Fon 07132 977222

Mobil 0170 5458398

Mitglied im Caritasverband der
Diözese Rottenburg-Stuttgart e. V.